



Zentralinsp. i. R. Karl Schefold
Präsident der Österr. Fischereigesellschaft

So ist alles für das Jahr 1964 bestens vorbereitet, in dem die Österreichische Fischereigesellschaft ein *Jubiläum besonderer Art* begeht. Ihr Präsident, Herr *Karl Schefold*, unter dessen Leitung die Gesellschaft ihre größte Bedeutung und Ausdehnung gewonnen hat, feiert am 29. Februar 1964 seinen 80. Geburtstag!

Dr. H. Scheer

Auch der Österreichische Fischereiverband und alle Mitarbeiter des Bundesinstitutes Scharfling gratulieren Herrn Präsidenten Schefold auf's herzlichste

Wir können unserem Empfinden und unseren Wünschen nicht besser Ausdruck verleihen als mit einigen Zitaten aus dem Artikel, den Dr. Siller Herrn Schefold zum 75. Geburtstag widmete: Die damaligen Worte sind ebenso treffend wie göltig geliebt, und also haben wir guten Grund, uns ihrer zu erinnern, um mit ihnen unsere Dankbarkeit und Freude erneut zum Ausdruck zu bringen.

Steht es uns überhaupt zu, die Verdienste Schefolds zu würdigen, wo keiner ihm gleichkommt an Pflichterfüllung, an Opferbereitschaft und an menschlichem Verstehen . .

Die Hauptlast beim Bewirtschaften der Gesellschaftsreviere ruht seit vielen Jahren auf seinen Schultern. Pünktlich und gewissenhaft werden die Termine für Bachabkehren, Elektroabfischen und dergleichen vorgemerkt und die größte Menge der gelieferten Jungfische übernimmt Schefold persönlich. — Wer springt auch sonst überall ein? Unser Schefold! Die Teilnahme an den oft wenig erfreulichen wasserrechtlichen Verhandlungen ist Pflicht des Bewirtschafters des zuständigen Reviers. Oft aber sind die doch zumeist im Beruf

stehenden Vorstandsmitglieder verhindert, sich für den kurzfristig bekanntgewordenen Termin frei zu machen. Wer springt in die Bresche? Unser Schefold! Und dies nicht zum Schaden der Gesellschaft, denn neben seiner großen Sachkenntnis soll seine Verhandlungsgabe nicht unerwähnt bleiben. Seine ruhige und überlegte Art, sein freundliches und aufrichtiges Wesen machen ihn zum Unterhändler besonders geeignet . .

Seine Hilfsbereitschaft für den Kollegen ist beispielgebend. Nicht nur einmal hat er schon dem weit jüngeren Freunde die Fliege vom Baum heruntergeholt, schnell schnappt er die unter seiner Anleitung gefangene Äsche, um sie zu schuppen und auszunehmen; wie schade wäre es doch um die dafür aufgewendete Zeit des Freundes. Fängt dieser gar einen besonders guten Fisch, so zeigt Schefold ehrlich die größte Freude .

All seinen vielen Freunden sprechen wir sicherlich aus der Seele, wenn wir unserem Schefold von Herzen Gesundheit und langes Leben im Kreise seiner Lieben wünschen. — Und selbst wünschen wir, daß wir noch lange seine wertvolle Mitarbeit und seine Freundschaft genießen dürfen.

NORBERT EIPeltauer, Wien:

Die neue Numeration für Fliegenschnüre (A. F. T. M.)

In der Jänner-Ausgabe von „Trout & Salmon“ finden wir einen Artikel des bekannten Fabrikanten J. L. Hardy über die

neue Numeration von Fliegenschnüren „A. F. T. M. Standard“ genannt. Es handelt sich um eine neue Bezeichnung der Fliegenschnüre, die

von den amerikanischen Fabrikanten eingeführt wurde und die es gestattet, eine passende Schnur zu einer bestimmten Fliegenrute zu finden, unabhängig von Material, Art und Preis.

Die alte Bezeichnung, bei welcher bekanntlich die Schnurstärke in Buchstaben angegeben werden, stammt aus einer Zeit, wo man fast nur einheitlich schwere Seidenschnüre kannte. Die einschlägige Industrie brachte aber, dem modernen Stand der technischen und materiellen Entwicklung entsprechend, verschiedenartigste Fliegenschnüre auf den Markt und die alte Bezeichnung der Schnüre war nun höchst renovierungsbedürftig. Die amerikanischen Fabrikanten brachten zum Beispiel die Schwimmschnüre auf den Markt, die selbstverständlich eine gewünschte Neuheit für den Trockenfliegenfischer darstellen, aber gleichzeitig entstanden Probleme in der Schnurwahl, die in erster Linie dem Händler das Verkaufen einer zu einer bestimmten Rute passenden Schnur erschwerten.

Eine Zwischenlösung, auch aus Amerika kommend (von wo übrigens die meisten Nylon-Fliegenschnüre importiert werden), in der Form, daß man die spez. Gewichte der verschiedenartigen Schnüre berücksichtigte, also nicht mehr die Schnurstärke, sondern ein bestimmtes Schnurgewicht mit den bekannten Buchstaben bezeichnete, brachte nicht den gewünschten Erfolg, eher noch mehr Durcheinander und unzufriedene Kunden.

Bevor ich auf die Bezeichnung A. F. T. M. eingehe, möchte ich folgendes feststellen:

Es ist nicht die Schnurstärke, die der Rute angepaßt sein muß, um gute Wurfeigenschaften zu erzielen, sondern das Gewicht der zu werfenden Schnur. Anders gesagt, ist ein bestimmtes Schnurgewicht notwendig, um aus einer bestimmten Rute die beste Wurfeigenschaften herauszuholen, wobei betont werden soll, daß mit der besten Wurfeigenschaft nicht die größte Wurfweite gemeint ist.

Eine schwimmende Kunststoffschnur z. B. ist leichter als eine Seidenschnur konventioneller Art und es kann bei bloßer Angabe der Schnurstärke (in Buchstaben) das passende Schnurgewicht nur abgeschätzt werden.

Das Beste beim Kauf einer neuen Schnur wäre, diese aufzuspannen und zu bewerten.

Nicht jeder Händler wird eine ganze Serie von Probeschnüren opfern können und auch nicht immer Platz für Probewürfe haben.

Die neue Bezeichnung oder Numeration wie man sie nennen könnte, ermöglicht es, auf Anhieb die passende Schnur für eine bestimmte Fliegenrute zu finden, vorausgesetzt, daß die AFTM-Nr. angegeben ist, wie es immerhin schon bei bedeutenden Rutenherzeugern (wie Hardy etc.) der Fall ist. Unabhängig von Art (schwimmend oder sinkend), Material und Preis.

Das Schnurgewicht von 30 Yard der vorderen Schnurlänge wird mit einer Zahl bezeichnet. So bedeutet die Zahl 5 (eine sehr gebräuchliche Schnur) daß die ersten 30 Yard Schnur 140 grains bzw. etwa 9.07 Gramm schwer sind. Vor dieser Zahl wird, in den Anfangsbuchstaben abgekürzt, die Form der Schnur angegeben. Es bedeutet L = level, oder auf deutsch parallel; DT = double taper oder doppelkonisch, und schließlich WF = weight forward bzw. Gewicht vorne oder Torpedoschnur. Nach der Gewichtszahl wird noch die Art der Schnur, ebenfalls mit Anfangsbuchstaben, angegeben. So heißt F = floating oder schwimmend und S = sinking, auf deutsch sinkend.

Ein Beispiel: auf einer Verpackung einer Fliegenschnur stehen die Buchstaben und Ziffern DT. 5. F. Das heißt, daß die Schnur, bzw. die ersten 30 Yard der Schnur 9.07 Gramm schwer sind, daß die Form doppelkonisch ist und schließlich, daß diese Schnur selbstschwimmend ist.

Ich erinnere mich einer Zeit, wo von verschiedenen Rutenherzeugern die jeweils empfohlene Schnurstärke am Rutenhandteil vermerkt wurde (alte Bezeichnungen HDH etc.). Auch heute ist dies teilweise der Fall, namentlich z. B. bei den Ruten von Hardy, England. Natürlich bezeichnet Hardy jetzt die Ruten mit AFTM Nr. und es ist zu hoffen, daß dies auch bei anderen Erzeugern Schule macht. Diese einheitliche Bezeichnung erleichtert natürlich dem Verkäufer von Fliegenschnüren die Arbeit und es ist für Käufer bzw. den Angler nur mehr eine Frage des Verwendungszweckes und eine Geldfrage beim Kauf einer neuen Fliegenschnur; er hat die Sicherheit, daß die verschiedenartigsten Erzeug-

nisse an Fliegenschnüren zu seiner Rute passen.

Ich bin überzeugt, daß dieses System von Vorteil für Erzeuger, Händler und Angler ist, wenn auch nicht von einer idealen Lösung

dieses Problems gesprochen werden kann. Es ist daher zu wünschen, daß das System einer Normung von Fliegenschnüren von allen Beteiligten anerkannt wird, denn nur dann wirkt sich eine Neuerung voll aus.

DR. JENS HEMSEN:

Unbekanntere Großsalmoniden

In Heft 1/1963 berichtete Frau Dr. Danecker in einem ausführlichen Artikel Biologisches und Wirtschaftliches über die bei uns bekannten Lachsarten aus atlantischen und pazifischen Gebieten. Im Anschluß daran ist es vielleicht nicht uninteressant, einiges über nahe verwandte, jedoch bei uns praktisch unbekanntere Großsalmoniden zu erfahren, da für unsere Angler die Pirsch auf das Großwild des Wassers immer gleich spannend ist, auch wenn es nur wenigen vergönnt war, auf Lachse, Huchen oder Meerforellen zu fischen. Nicht umsonst nehmen sich bereits Reisebüros dieser Petrijünger an, um sie nach Irland, Island, USA, Kanada oder gar Grönland zu bringen, wo noch größere Mengen dieser begehrten Jagdbeute in den Gewässern leben.

Abstammungsgeschichtlich kommen die Salmoniden (wie alle unsere Knochenfische im Süßwasser) aus dem Meer; Daß sie zu den ökologisch wenigst spezialisierten Gattungen gehören, zeigen unter anderem noch ihre Wanderungen zwischen Meer und Süßwasser. Die Wissenschaft spricht hier von einer „anadromen“ Wanderung. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet „hinauflaufend“, also eine Hinaufwanderung. Gemeint ist in diesem Falle die Wanderung zu den Laichplätzen, die bei den Salmoniden — im Unterschied zu den Aalen — flußaufwärts gerichtet ist: Nahezu alle Lachse, unter den Forellen die Meerforelle (im westlichen Nordamerika u. a. auch die „steelhead“-Forelle, die dann ein Gewicht von etwa 10 kg erreicht!), in Grönland der Seesaibling, und eine Huchenart. Außer dem im Donaugebiet heimischen Huchen, der den westlichsten Vertreter dieser Gattung darstellt, gibt es noch drei weitere Arten: Einer davon (Hucho perryi) steigt vom Pazifik in die Flüsse der Insel Sachalin in Ostasien auf.

Aber zurück zu den Lachsen: Wir erinnern uns, daß der Nordpazifik fünf Lachsarten beherbergt, die in den Flüssen des nördlichen Ostasien und Nordamerikas laichen, und daß der Nordatlantik mit den in ihn mündenden Flüssen von einer Art bewohnt wird.

Die Verbindung dieser beiden Ozeane bildet im Norden das Eismeer, das die Küsten Nordeuropas und Sibiriens bespült. In dieses Meer münden zahlreiche Flüsse und Ströme, am größten und bekanntesten: Ob, Jenissej und Lena. Von der in die Onegabucht des Weißen Meeres mündenden Onega bis zur Kolyma im äußersten Osten mit den davor gelagerten Meeresteilen ist der Weißlachs oder Nelma (*Stenodus leucichthys nelma*) zu finden. Bemerkenswert an seinen Wandergewohnheiten ist hier, daß der Frühjahrszug an Laichlachsen ausbleibt, da die Flußmündungen bis in den Juli vom Eis blockiert sind.

Sein nächster Verwandter lebt in einem abgeschlossenen Binnenmeeresgebiet und seinem Stromsystem, nämlich im Kaspisee. Der Weißlachs des Kaspisees lebt im nördlichen Teil dieses Restmeeres und steigt zum Laichen nur in die Wolga und den Ural auf. Er wird etwa 1,10 m lang und 16 kg schwer, ist also ungefähr so groß oder etwas kleiner wie unser atlantischer Lachs (*Salmo salar*). Wie groß die wirtschaftliche Bedeutung des Weißlaches im Eismeer und im Kaspisee ist, wissen wir leider nicht; vor dem ersten Weltkrieg wurden — hauptsächlich im Winter — im nördlichen Kaspisee mit Stellnetzen unter Eis und in der unteren Wolga mit Schwimm- und Zugnetzen bis über 400 to jährlich gefangen.

Der Kaspiweißlachs beginnt bei der ersten Entwicklung der Keimdrüsen — etwa im 5. bis 6. Lebensjahr seine Laichwanderung: Im Herbst versammeln sich die Fische in großen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Eipeltauer Norbert

Artikel/Article: [Die neue Numeration für Fliegenschnüre \(A. F. T. M.\) 24-26](#)